

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 19 (1941)
Heft: 8

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

legen. Am Nachmittag nehmen wir Abschied und marschieren hinunter nach Meiringen, von wo uns der Zug wieder heim zu Muttern bringt.

Bilanz. Wir können Herrn Glatthard zu dieser Kletterschule nur gratulieren. So kurz auch die Zeit war, wir haben viel gelernt; was vielleicht ebenso wichtig ist als die Technik, das Verhältnis des Menschen zum Kameraden und zum Berge selber. Für alle Mühe und Verantwortung möchten wir ihm, wie auch Herrn Kohler herzlich danken. Aber auch unserm nimmermüden J.O.-Chef, Herrn Stettler, und dem Leiter Herrn Tschofen wollen wir unsere Anerkennung und unsern aufrichtigen Dank für ihre mühevollen Aufgabe und Verantwortung aussprechen.

Vorträge und Tourenberichte.

Bericht über die Clubtour auf das Gross-Rinderhorn 3454 m. 28./29. Juni 1941.

Bevorstehendes Bern-Fest und nicht gerade einladendes Wetter am Freitag: Diese beiden Faktoren mögen der Grund gewesen sein, warum sich nur wenige Kameraden für die vorgesehene Tour eingeschrieben hatten. Ja, zuerst sah es aus, als ob... Es kam aber glücklicherweise nicht so weit. Tropfenweise, man ist fast versucht zu sagen: «im Zeitlupentempo» erschienen die Eintragungen auf der bezüglichen Teilnehmerliste. Vier Anmeldungen. Das Exkursionsreglement wird konsultiert. «Sektionstour: mindestens sechs Sektionsmitglieder». Zu Hause bleiben und den Trachtenumzug beschauen? Nein, der rettende Engel erscheint in der Person eines fünften Teilnehmers. Fünf Mann plus Tourenleiter. Wir sind erlöst. Später schliesst sich noch ein Nachzügler an und ganz zuletzt tauchen zwei Gäste auf. Auf die stumme Bitte, doch ja schönes Wetter einzuschalten, antwortet der Himmel mit einem kräftigen, fast wolkenbruchartigen Guss. Das Stimmungsbarometer fällt, doch fast wie Musik erklingt am Samstag die Stimme der Telefonistin «ja, d'SAC.-Tour wird düregführt».

Zur verabredeten Zeit, bei glänzender Laune trifft man sich am Samstag im Bahnhof.

Mit etwas Verspätung fährt der Zug, bei schönstem Sonnenschein, unseren Bergen entgegen. Schon bald werden die Rucksäcke um das Gewicht eines währschaften «Zvieri» erleichtert. In Kandersteg, wo uns Bergführer Schnydrig in seine Obhut nimmt, gibt's

vorerst noch einen Abschied. Fünf Mitglieder, die die Traversierung Morgenhorn - Blüemlisalphorn mit Abstieg in die Fründenhütte unternehmen wollen, ziehen gegen das «hitzige» Hohtürli, während wir uns, nachdem das nicht weniger hitzige Strassenstück bis zum Hotel Bär hinter uns liegt, langsam und gemütlich die schattigen Kehren des Gemmipasses hinaufwinden. Ein kleines, unscheinbares Kerlchen, das auf dem Weg seine Siesta hält, gibt Anlass, Wetterprognosen aufzustellen und zu orakeln. Besonders Führer Schnydrig setzt, als ob er in eine saftige Zitrone gebissen hätte, eine saure Miene auf und mag wohl das kleine Kerlchen, es war ein Salamander, im stillen verwünscht haben. Droben im «Stock» gibt's den ersten Halt. Prachtvoll glänzen Balmhorn und Altels zu uns herab. Dort die grosse Schneefläche, die das Wahrzeichen der letztern bildet, sollen vor einigen Tagen Frl. Loulu Boulaz und Herr Kreienbühl als erste mit den Skis hinuntergefahren sein — so hiess es vor kurzem in den Zeitungen. Blättert man aber ein wenig in den Annalen des Alpinismus nach, so sieht man, dass die Altels zum ersten Male mit Skis bestiegen und befahren wurde, als unsere beiden heutigen Helden höchstens die Schulbänke gedrückt haben mögen. Im Jahre 1916 haben nämlich zwei bekannte Berner Alpinisten die für jene Zeit grossartige Leistung vollbracht.

Nach gemütlichem Bummel durch die mit Blumen übersäten Spitalmatten langten wir nach einer Marschzeit von 5 Stunden wohlbehalten im Hotel Schwarenbach an, freudig begrüsst vom lebenswürdigen Besitzer, Herr Aellig und seiner Frau. Bald waren die Füsse in mollige «Hüttenpantöffeli» umgepackt und die Rucksäcke nach etwas der Tageszeit entsprechend Essbarem inspiziert. Nach kurzen Naturbeobachtungen, wobei ein schöner Bergfuchs, der drunten am Seelein nach Nahrung suchte, unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, geleitete man uns mit «Bitte ihr Herre, d'Suppe isch särviert» an den Tisch. Eigentümlich. Der Berichterstatter hat selbst konstatiert, dass die abgegebenen Maggi-Würfel zu 75 % aus Erbsen, und Erbs mit Schinken bestanden. Die aufgestellte, herrliche Suppe aber schmeckte gar nicht nach Erbsen. Im Gegenteil. Auf Kartoffel- oder besser Gemüsesuppe lautete das Urteil. Es schmeckte uns allen derart vorzüglich, dass ich beschloss; die Köchin nach ihrem Rezept zu interviewen, hauptsächlich aber um zu erfahren, wie man aus Erbsen Gemüse- und Kartoffelsuppe macht.

Nach dem Essen verzog sich die Mehrzahl bald in die Federn, während ein kleiner Rest die Gelegenheit, auf Walliserboden zu sein, nicht unbenützt vorbeigehen lassen wollte und sich noch an einem Tropfen herrlichem Johannisberger die nötige Bettschwere aneignete. Aber auch dieser kleine Rest lag bald darauf fein säu-

berlich ausgerichtet neben den andern auf den Matratzen. Ein Teilnehmer, der wichtigste von allen, fing, kaum ausgestreckt, ein derart wundervolles und bekanntes Konzert an, dass der grösste Teil der andern ob dem Zuhören das Schlafen vergass. Alles Stossen und Wecken nützte nichts, es wurde seelenruhig weitergesägt. Uebrigens, derjenige, der sich mit Stossen und Wecken abmühte und sich für die andern aufzuopfern glaubte, wurde andern Tags höflich darauf aufmerksam gemacht, dass seine Tätigkeit mehr geweckt habe als das «Schnarchlikonzert». Undank ist der Welt Lohn.

Um 3 Uhr war Tagwacht und um 4 Uhr Abmarsch. Nach 2½stündigem gutem Aufstieg über z. T. harten, guten Lawinenschnee standen wir im Sattel zwischen Klein- und Gross-Rinderhorn. Das Wetter gefiel uns immer weniger. Trotzdem marschierten wir nach einem kleinen Imbiss weiter und wurden nach kurzem angeseilt. Guter Schnee und immer schlechteres Wetter, das waren die beiden Hauptmerkmale des letzten Teils des Aufstieges. Etwas vor 9 Uhr langten wir auf dem Gipfel an. So weit das Auge sah — es sah leider nicht weit — Nebel! Wir hofften, der ziemlich bissige und starke Wind würde wenigstens nur für einen kurzen Augenblick die Nebelschwaden vertreiben und uns einen kleinen Ausblick gewähren. Vergebens. Alles blieb grau in grau und so wurde nach kurzer Zeit der Abstieg angetreten. Kaum waren wir wieder drunten im Sattel, als — oh Ironie des Schicksals — der Nebel zerriss und schönster Sonnenschein uns umflutete. Wir konnten so wenigstens noch die Gipfel der nähern Umgebung etwas bewundern und unser Photograph kam einigermaßen auf seine Rechnung. Bald aber fing es von neuem an, in den Talkesseln zu kochen und zu brodeln und in kurzer Zeit war alles wieder wie ehemals, grau in grau. Unterwegs wurde nochmals eine kurze Rast eingeschaltet, hauptsächlich, um dem Photographen Zeit für seine Tätigkeit zu geben (glaubte er wohl, das aufgeschreckte Marmeli doch noch auf seine Platte bannen zu können?). Um 11½ Uhr langten wir wieder im Schwarzenbach an. Rösti und Schüblig interessierten uns nun am meisten und auch einer Flasche Dôle wurde der Hals umgedreht. Nach gemütvollem Pauderstündchen, angesichts der nun fast wolkenlosen, in Sonnenschein getauchten Berge, nahmen wir Abschied von den gastlichen, lebenswürdigen Schwarzenbach-Wirtsleuten und zogen dem Tale zu. Unterwegs wurde noch einer giftigen, ausgewachsenen Kreuzotter kunstgerecht der Kopf vom Rumpf getrennt, wobei Schnydrigs Pickel als Henkerbeil funktionieren musste. Zur Abwechslung wurde anstatt des gewöhnlichen Gemmiweges der Abstieg durch den Gurnigel, auch die alte Gemmi genannt, unternommen. Es ist dies ein äusserst lohnender, aber z. T. weniger gut unterhaltener Fussweg ins Gasterntal. Nach dem etwas langweiligen

Marsch, entlang der geteerten Dorfstrasse, langten wir alle wohlbehalten aber durstig in Kandersteg an, wo sich auch bald die fünf Kameraden von der Blüemlisalp her einfanden. Auch ihnen latte das Wetter einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie konnten nur die Traverse Morgenhorn-Weisse Frau durchführen und mussten hernach wieder in die Blümlisalphütte absteigen. Schade!

Die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges wurde in der Folge mit dem Durstlöschchen ausgefüllt, wobei — dies nur als kleine Zwischenbemerkung — lediglich gebrautes Mineralwasser herhalten musste. Die Tour war zu Ende. Trotz teilweise schlechtem Wetter waren wir alle restlos glücklich und zufrieden. Sicher nahm ein jeder von uns eine tiefe Freude mit nach Hause. Wenn doch nur alle Menschen aus diesen unversieglischen Quellen der Natur schöpfen und aus dem beglückenden, tiefen Frieden unserer Berge lernen würden! Vieles wäre sicher besser — eines ganz bestimmt: Die auf Zerstörung fussende Gottheit Mars hätte für immer ausregiert und wäre machtlos.

Zum Schlusse sei unserem lieben Kameraden Gyger für seine umsichtige, einwandfreie Leitung wie auch dem Bergführer Schnydrig für seine Tätigkeit und für seine Instruktionen aufs herzlichste gedankt. Dank aber auch unseren liebenswürdigen Wirtsleuten vom Schwarzenbach, bei denen wir gerne und jederzeit wieder Einkehr halten werden. Aber auch den sechs andern Tourenkameraden sei für ihren guten Kameradschaftsgeist und für ihr Zusammenhalten herzlichen Dank abgestattet. Touren mit so lieben Menschen sind einem stets ein grosser Genuss und von bleibender Erinnerung. Darum nochmals, habt alle besten Dank.

W. B.

Wetterhorntour.

5./6. Juli 1941.

Es war die reinste Schulreise. Ihrer 24 hatten sich angemeldet. Soviele, dass am grünen Tisch im Clublokal kein Platz mehr frei war. Um jedoch keinem die Freude an den Bergen vorzuenthalten, wurde beschlossen, die Tour sicherheitshalber durch zwei Führer leiten zu lassen.

Von der Abfahrt ist nichts von Bedeutung zu melden. Es handelt sich ja fast immer um den gleichen Zug, der immer gleich überfüllt ist und immer gleichviel Verspätung hat.

Jedenfalls kamen wir wohlbehalten in Grindelwald an. Das war die erste Leistung! Hier wurde die Schar von den Herren Ge-

brüdern Ernst und Hans Bohren in «Empfang» genommen, und gleich ging's weg, dem oberen Gletscher zu. Wir teilten uns in zwei Gruppen. Die erste wählte den Weg die Wetterhornflanke hinauf, die zweite die Route über das Eis.

Man prophezeite, Kompagnie II werde früher oben sein. So fiel ihr denn die Aufgabe zu, in der Glecksteinhütte für die Abendsuppe besorgt zu sein. Doch wurde bei der ganzen Geschichte vergessen, dass es am Weg über den Gletscher ein Chalet Milchbach gibt, wo sich an so heissen Tagen bei einem kühlen Trunk gut ausruhen lässt.

So geschah es, dass Gruppe I das «Rennen» gewann. Es sei zum Lob erwähnt, dass sie uns oben, wo sich die beiden Wege wiederfinden, selbstlos wartete, ohne ehrgeizig drauflos zu stürmen. — Und auch nicht einer hat Worte des Spottes für nötig gehalten, so dass wir ungekränkt unsern Weg fortsetzen konnten, um nach vier Stunden wohlbehalten die Hütte zu erreichen.

Am andern Morgen wurde beizeiten gestartet. Der Weg sollte lang sein und der Zug wartete unser in Meiringen bereits um 4.45 Uhr. Unter sternklarem Himmel zogen wir aufwärts. Heute etwas schneller als gestern. Kurz vor den ersten Felspartien wurde ange-seilt. Und so ging es immer weiter nach oben. Leichte Klettereien im griffigen Fels wechselten mit Flecken gut gangbaren Schnees. Wir kamen hinauf zum Wildgrat, wo rechts nebenan ein Schneecouloir ebenfalls in die Höhe führt. Der grossen Teilnehmerzahl wegen wählten die einen den Grat, die andern den Schnee. Wir hofften, es würden so Stockungen vermieden. Es gab aber dennoch Aufenthalte. Denn die einen im Couloir hatten tüchtig unter Stein-schlag zu leiden und mussten schliesslich rechts in den Fels ausweichen, während es uns auf dem Grat manchmal etwas kitzlig war, so dass man ab und zu jene wohlbekannten «Nähmaschinen»-Bewegungen wiedersah.

Aber alle kamen wohlbehalten nach oben, d. h. in die Wetter-lücke. Vom frühen Aufstehen abgesehen, war das die zweite grosse Leistung. Wie es denen im Couloir zu Mute war, kann ich leider nicht beschreiben. Ueber den Grat hinauf war es jedenfalls so wunderschön, dass ich nur wünsche, recht bald wieder einmal dort oben zu sein.

Und ob all dem Emporklimmen war es Tag geworden. Es leuchteten die umliegenden Viertausender in silbrigem Licht. Und der Himmel war wolkenlos blau.

Von der Lücke weg waren wir ohne Rucksack bald auf dem Gipfel. Welch eine Herrlichkeit! Unter uns das prächtig grüne Tal von Grindelwald, weiter drüben die grünenden Weiden um Faul-

und Schwarzhorn. Dann der Blick nach Nordosten, wo Täler geheimnisvoll noch in dunstigem Nebel lagen. Und im südlichen Umkreis: Welch eine Schönheit, welch eine Pracht! All die Zinnen und Gipfel, all die Sonne und all das Licht! War das wunderbar schön! Und über alles hinweg die beschwingende Ferne; hinunter bis zum Mont-Blanc, hinüber zur Bernina und ostwärts über Dutzende und aber Dutzende von Gipfeln und Gräten hinweg.

Doch auch hier wurde wieder Aufbruch geblasen. Abwärts ging's in die Lücke, dann hinüber der Dossenhütte zu. Der Weg war recht lang und des weichen Schnees wegen eher mühsam. In der Hütte wurden wir aber nochmals durch eine herrliche Aussicht belohnt und für all die durstigen Kehlen gab es erfrischenden und stärkenden Tee.

Bald darauf stiegen wir die Dossenwand hinunter gegen Rosenloui zu und von dort hasteten wir im Eilmarsch nach Meiringen hinaus, wo wir den Zug noch rechtzeitig erreichten.

Herrn Kuenzi, dem Tourenleiter, wie auch den beiden Führern für all ihre Mühe unsern herzlichen Dank!

F. H. B.

Übungstour im Baltschiedergebiet.

27. Juli bis 2. August 1941.

Leiter: W. Gosteli. Führer: H. Stoller, Kandersteg. Teilnehmer: 8.

In letzter Stunde beschränkte sich wegen Krankheit und Fernbleiben von zwei angemeldeten Teilnehmern die Zahl auf 8.

Mit wohlbepackten Rucksäcken, in welchen neben den persönlichen Sachen auch noch der grösste Teil des Proviantes für die Woche verstaut war, traten wir von Ausserberg den Marsch in die Baltschiederklause an. Der anfänglich leicht bewölkte Himmel verdunkelte sich zusehends und am Nachmittag fiel sogar Regen. Dadurch schwoll der Baltschiederbach an und bei dessen Traversierung unterhalb des Gletschers nahmen zwei unserer Teilnehmer in den reissenden Fluten mit Sack und Pack ein unfreiwilliges «Erfrischungsbad». Sofort nach der Ankunft in der Klause wurde ein kräftiges Nachtessen zubereitet, mit gutem Appetit gegessen, und hernach war jedermann zufrieden, sich bald zur Ruhe zu legen.

Am Montag vormittag Uebungen im Stufenhacken auf dem innern Baltschieder-gletscher, nachmittags Kletterübungen in den Felsen des Jäghorns unter kundiger Leitung unseres Führers Stoller.

Am Dienstag Besteigung des Grubhorns, 3192 m von der Gredetschlücke aus, unter Einschaltung verschiedener Kletterübungen.

Leider hatten wir keine Aussicht, da die Gegend in Nebel gehüllt war.

Für den Mittwoch war die Besteigung des Breitlauhorns vorgesehen. Leider hüllte eine dicke Nebelschicht alles ein und später begann es sogar zu regnen und zu schneien. Die Tour musste deshalb verschoben werden. Walter Gosteli gab uns in der Hütte Anleitung im Kartenlesen und im Gebrauch des Kompass. Im spätern Vormittag hörten die Niederschläge etwas auf und wir übten uns auf dem äusseren Baltschieder-gletscher im Stufenschlagen und Abseilen. Am Nachmittag wurden in den nahen Felsen verschiedene Abseilarten geübt.

Am folgenden Tage hellte das Wetter auf und die verschobene Tour aufs Breitlauhorn, 3655 m, konnte unternommen werden. Das Klettern im Fels wurde durch den neu gefallenen Schnee und die teilweise Vereisung des Felses erschwert. Leider war bei unserer Ankunft der Gipfel verhängt und wir hatten nur für einen kurzen Augenblick Sicht ins Lötschental. Ein eisiger Wind pfiff über die Höhen und wir traten eilends wieder den Abstieg an, um in den Windschatten zu gelangen.

Freitag Besteigung des Jäghorns, 5406 m, mit interessanten Kletterübungen. Diesmal war der Gipfel hell und wir genossen wenigstens einmal eine herrliche Aussicht auf die nahen und fernen Gipfel. Während des Abstieges Rettungsübungen in Gletscherspalten. Diese Uebungen konnten dann später gleich praktisch angewandt werden, indem unser jüngster Teilnehmer, welcher die Führung innehatte, plötzlich in einer Spalte verschwand, durch seine Hinterleute allerdings gesichert. — Am Abend konnten auch wir ein kleines Augustfeuer machen und das Lied «Wo Berge sich erheben...» wurde angestimmt.

Die in Aussicht genommene Schlusstour Baltschiederlücke-Gredetschjoch-Nesthorn-Beichpass-Fafleralp fiel der Unbill der Witterung zum Opfer. Die Tour wurde alsdann verkürzt über das Baltschiederjoch mit direktem Abstieg ins Lötschental ausgeführt. Durch eine sausende Schneerutschpartie, die allen Teilnehmern grosse Freude bereitete, verabschiedeten wir uns von Eis und Schnee. In Ried angelangt, taten wir uns gütlich bei einem Glase Fendant, worauf wir den Heimweg nach Goppenstein antraten.

Besonders hervorzuheben ist die flotte Kameradschaft, die während dieser Woche gepflegt wurde. Dank und Anerkennung gebühren dem Uebungsleiter Walter Gosteli für die umsichtige Durchführung und mustergültige Verpflegung, sowie dem Führer Hans Stoller für seine praktische und lehrreiche Einführung in die Grundbegriffe des Alpinismus.

E. P.